

## Text von Winfried Dickel anlässlich der Ausstellungseröffnung am 2.2.17



Ich bin aus der Puste. Glaubt mir, das Treppensteigen wird immer beschwerlicher. Ich komme gerade aus den Wächterstübchen des Kirchturms. Die vielen Stufen machen mir von Jahr zu Jahr mehr Probleme.

Die Schützen dort oben hatten am Nachmittag noch Kontakt mit den Türmern und Schützen der Landwehr auf dem Bilstein, in der Keffelke, in Wülfte und auf dem Windsberg.

Es scheint alles ruhig zu sein. Ich hoffe, dass es so bleibt.

Die Hessen und die Raubritter von Padberg sollen keinen Ärger machen und dort bleiben, wo sie hingehören.

Unglaublich, welche Probleme wir Schützen mit Landstreichern und Bettlern haben.

Dazu müssen wir an den Stadtgrenzen das Einschleppen von Viehseuchen verhindern, den Förstern und Flurschützen helfen, dass Holzdiebstähle unserer Nachbarn endlich unterbleiben.

Einige unserer Schützen musste ich abstellen, sie müssen den Pfortnern bei ihren vielfältigen Aufgaben helfen.

Deshalb führte mich eben mein allabendlicher Rundgang zu den vier Stadttoren. Die Gefängniszellen in den Stadttoren sind alle belegt.

Die Holz- und Viehdiebe, dazu die Bettler und Streuner sind mit Hals- und Fußfesseln angekettet, es wird ruhig bleiben.

Der Pfortner des Ledriker Tores klagte, dass er weitere Schützen zur Hilfe brauche. Die Flurschützen, auch Pfänder genannt, haben unbeaufsichtigte Rindviecher beschlagnahmt.

Esel wurden einkassiert, weil das Eseltreiberpack wieder Mehl gemultert hat.

Noch rechtzeitig vor Toresschluss des Kreuziger Tores kamen die beiden Schützen mit dem Stadtdiener aus Nettelstedt hinter Rüthen zurück. Sie haben dem Hexenkommissar Dr. Wilhelm Steinfurt den Hexenbericht überbracht.

Der Magistrat hat einen Rehbock mitgegeben. Der Braten wird ihm schmecken und ihn gnädig stimmen, der Hasenbraten vom letzten Mal hatte ihm nicht so gut geschmeckt, ließ er wissen.

Meister Jacoppe, ihr kennt unseren Henker ja, wohnt mit seiner Familie im Fangenturm an der Kreuzung von Kappellenstraße und Kreuziger Mauer. Er ist begeistert. Sein Gefängnis ist gefüllt. So hat er Einnahmen und kann seine jährlich anfallenden 10 Taler an die Stadt

bezahlen.

Wenn er soviel Arbeit hat, geben wir ihm Schützenhilfe.

Der Galgen auf dem Gericht ist belegt, ebenso der Pranger und das Drillhäuschen neben dem Kump.

Wer hat die Last damit? Natürlich wir Schützen.

Jeder, der nach Brilon kommt, merkt, dass hier Recht und Ordnung herrschen.

Unser Henker ist gleichzeitig Abdecker und damit ein Kenner der Anatomie. Eine Hand wäscht die andere. Als Wundarzt hilft er uns bei Verletzungen.

Unsere Schützen mussten ihn gerade noch zum Schindanger, zur Fillekuhle, am Pelsenberg begleiten.

Klar, er revanchiert sich. Weil er auch Hundefänger ist, bekommen wir von ihm, genau wie der Magistrat, für den Winter warme Handschuhe aus Hundefellen.

So, jetzt lasst uns das Jubiläum in unserem Schuttenhaus neben dem städtischen Weinkeller feiern. Der Magistrat weiß, was er an uns hat, er hat uns Offiziere ja schließlich auch ins Amt gebracht. Ein Fässchen Branntwein wird wohl drin sein.

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

so oder so ähnlich könnte eine Begrüßung zum 300-jährigen Jubiläum gelautet haben.

Durch den Wiener Kongress wurden wir preußisch, und wir Schützen verloren unsere bisherigen Aufgaben.

Zwei Jahre später zum 400-jährigen Jubiläum im Jahre 1817 treffen sich der Schultheiß Lohmann und die Fähnriche Heinrich Hillekenbach, Matthias Varnhagen, Bernhard Vogel, Hermann Dietz und die Schützen Christoph Köchling und Eberhard Schlüter im Hause Wigge, heute Ridder, am Mistemarkt und beleben die Schützengesellschaft neu.

Das war wahrlich eine kleine Festgesellschaft.

Zum 500-jährigen Jubiläum 1917 standen Herz und Sinn nicht nach Feiern. Im ersten Weltkrieg herrschte nackte Not in Brilon. Und auf dem Feld der Ehre opferten sich Männer und Söhne für Kaiser Volk und Vaterland. Bis zum 2. Februar vor 100 Jahren hatten schon 126 treue Briloner ihre Leben gelassen.

Es kam das Dritte Reich. 1933 wurde das 500-jährige Jubiläum mit einem Umzug nachgefeiert. Die Nazis instrumentalisierten das eigentlich freudige Ereignis.

In welch guten Zeiten leben wir doch heute, so dass wir das erste Mal richtig feiern können.

Winfried Dickel, Vorsitzender der Stiftung Briloner Eisenberg und Gewerke Brilon und Vorsitzender des Briloner Heimatbundes – Semper Idem e.V., anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „600 Jahre St. Hubertus-Schützenbruderschaft Brilon am 2. Februar 2017 im Museum Haus Hövener